

Zeitungsdienst
Der Saale monatlich bei 20 Pfennigen
Anzahlung 1.00 RM, vierteljährlich
3.00 RM, durch die Post 3.25 RM,
auswärts Zusendungsgebühr.
Bestellungen werden von allen Reichs-
postämtern angenommen.
Im amtlichen Zeitungs-Verzeichnis
unter 'Saale-Zeitung' eingetragen.
Für unentgeltlich eingehende Korrekturen
und keine Gewähr übernommen.
Nachdruck nur mit Genehmigung
'Saale-Dr.' gestattet.
Herausgeber der Schriftleitung Nr. 1140
Der Anzeigen-Verwaltung Nr. 1132
Der Verwaltungs-Verwaltung Nr. 1133
Verlagsdruckerei Leipzig 1000.

Morgen-Ausgabe.

Saale-Beitung.

Neunundvierzigster Jahrgang.

Anzeigen
werden die 6 Spaltenbreite
des besten Raums mit 20 Pf. be-
rechnet und in untern Annahmestellen
und allen Anzeigen - Geschäften an-
genommen. Resten die Zeile 1 RM.
Schluss der Anzeigen-Annahme: Sonn-
tag 11 Uhr, in der Sonntagsnummer
abends 6 Uhr. - Abrechnungen von
Anzeigenaufträgen, soweit solche zulässig
sind, müssen schriftlich erfolgen.
Erhalten täglich vormittags,
Sonntags und Montags einmal.
Schriftleitung und Haupt-Verlags-
stelle: Halle, Str. Vranhauserstraße 17.
Rebellenstraße: Halle Nr. 24

Nr. 431.

Halle, Mittwoch, den 15. September

1915.

Massen-Schäden durch Zeppelinbomben in London

Ein deutsches Flugzeug über Kent - Ganze Straßenzüge in London zerstört Zahlreiche Brände - Flucht aus London.

London, 14. Sept. (Reuter.) Ein feindliches Flugzeug erschien gestern mittig über der Küste von Kent und warf einige Bomben ab. Ein Haus wurde schwer beschädigt, vier Personen verletzt. Das Flugzeug wurde von zwei Marine-Flugzeugen vertrieben.

c. B. Amsterdam, 14. September.

Der Londoner Korrespondent der 'Lyd' schreibt seinem Blatt: 'Obwohl die Zeiter verbietet, Einzelheiten über Zeppelin-Angriffe auf London mitzuteilen, so hoffe ich doch, wenigstens einiges durchzubekommen.' Der holländische Berichterstatter befreit zunächst das Erscheinen der Zeppeline und fährt dann fort: 'Man ist es mit der Ruhe vorstellend. Von allen Seiten erklärt, Zeppeline werden aufsteigen, Menschen laufen auf die Straße und jeden besetzt ein großes Angstgefühl. Hoch in der Luft, langsam vorwärts gleitend, schwebt ein Zeppelin, rüber den Augen der Umhergehenden und nur von den Strahlen der Scheinwerfer getroffen. Man hat das Gefühl einer vollständigen Nachtlosigkeit, wenn man die Granaten senkrecht auf die Stadt fallen sieht. Es ist ein Rätsel', fährt der Korrespondent fort, 'wie die Zeppeline London erreichen können, ohne angeht und warum nicht ein Geschütz von Flugmaschinen diese Ziele vertreiben kann. Der Schaden, den die Zeppeline angerichtet haben, ist sehr bedeutend. Viele Kreise haben die Überzeugung, daß alle bisherigen Zeppelin-Bezüge nur Versuche waren und daß man nicht übertraf sein darf, wenn eines schönen Tages ein großes Geschwader Zeppeline über London erscheint und ganze Stadtteile vernichtet.' Der Korrespondent beschreibt dann die Stadtteile, in denen beim letzten Bombardement keine Fenster mehr ganz geblieben ist und wie die eingeschlagenen Mauer und Wände die Häuser baufällig machen. Viele Brände haben zum Verhängnis geführt. Manchem ist beim Angriff die Totenangst betäubt. Laufende Feuerwerke befinden die zerstörten Straßen, halten die Straße und lassen sich, wie die Berichterstatter behaupten, für das Meer anwenden (?).

Londoner Vorsichtsmaßnahmen.

London, 13. Sept. Die Londoner Polizei hat überall Maueranschläge anbringen lassen, auf denen die neuesten Verordnungen für das Publikum im Falle eines Zeppelinangriffes enthalten sind. Vor allen Dingen ist es verboten, die Straßen zu benutzen, von denen man gehört hat, daß auf ihnen Bomben oder Sprengstoffe liegen, die von den Zeppelinen abgeworfen werden. Die Bevölkerung wird nochmals aufgefordert, sich sofort in Häusern oder unter Baustellen in Sicherheit zu bringen, sobald das Erscheinen eines Geschosses beobachtet wird. Weiterhin müssen bei Geben der Alarmzeichen alle Fenster und Türen geschlossen werden, um sich nach Möglichkeiten gegen feindliche Gase zu schützen. In den oberen Stockwerken müssen ständig mehrere Eimer mit Wasser und Sandbälle bereit stehen, um das Ausbrechen einer Feuerbrunst sofort bekämpfen zu können. Außerdem müssen in jedem Hause überall Anschläge angebracht sein, auf welchen die Lage des nächsten Feuerwehmers in großen Buchstaben zu lesen ist. In der Nacht muß der Hauptgalemeier der mit Gasbeleuchtung versehenen Häuser abgestellt werden. Falls eine Bombe irgendwo einschlägt und nicht explodiert, ist es streng verboten, dieselbe zu berühren oder irgend eine Veränderung der Lage vorzunehmen, sondern es muß unmittelbar die Polizei benachrichtigt werden.

c. B. Rotterdam, 14. September.

Infolge der zahlreichen Zeppelin-Angriffe auf London haben viele Familien die Stadt und deren Umgebung verlassen und sind nach dem Innern des Landes geflüchtet. Admiral Percy Scott, der als bester Artillerist gilt, übernahm die Verteidigung Londons gegen die Luftschiffangriffe. Er hat die Zahl der Umhergehenden bedeutend vermehrt und eine Neuauflistung vorgenommen.

WTB. London, 14. Sept. Das Präsidium meldet: Der Artilleriechef Admiral Perczy wurde mit der Organisation der artilleristischen Verteidigung Londons gegen Luftangriffe beauftragt.

Ein Unterstaatssekretär für Militärluftschiffwesen in Frankreich.

WTB. Paris, 14. Sept. Der 'Temps' schreibt, wenn man gewissen Nachrichten glaubt, sei die französische Regierung im Begriff, einen Unterstaatssekretär an die Spitze des Militärluftschiffwesens zu stellen. Der 'Temps' fügt hinzu, daß die Dienste dieses Zweiges der Landesverteidigung seit Kriegsausbruch sehr groß gewesen seien.

Amthlicher Bericht der Heeresleitung.

(Wiederholt. Bereits in einem Teil der gestrigen Abendausgabe enthalten.)

Im siegreichen Vorgehen zwischen Düna und Wilja - Ueber 5500 Russen gefangen

WTB. Großes Hauptquartier, 14. September.

Ostlicher Kriegshauptquartier.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Auf der Front zwischen der Düna und der Wilja (nordwestlich von Wilja) sind seit unsern Kämpfen im letzten Morgen. Es wurden 5200 Gefangene gemacht, ein Geschütz, 17 Munitionswagen, 13 Maschinengewehre und viele Waagen erbeutet. Auch östlich von Düna macht unser Angriff Fortschritte. Im Niemehagen nordöstlich von Grodno gelangte die Verfolgung bis halbwegs Düda. Weiter südlich nähern wir uns dem Szepara-Büschel.

Der Bahnhof Düda wurde nachts mit Bomben beschoßen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Anporen.

Die Verfolgung gegen die Szepara Büschel im Süd. Feindliche Nachhuten werden gezwungen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen.

Auch hier konnte der Feind die Verfolgung nicht aufhalten; einige hundert Gefangene wurden angebracht.

Südöstlicher Kriegshauptquartier.

Die Lage bei den deutschen Truppen ist unverändert.

Westlicher Kriegshauptquartier.

Unter teilweise sehr lebhafter Tätigkeit der Artillerie verlief der Tag sonst ohne wesentliche Ereignisse.

Ein schwacher französischer Vorstoß gegen das Schleienshaus von Signepont (nordwestlich von Reims) wurde zurückgeschlagen.

Auf Trier, Mörchingen, Château-Salins und Donauwörth wurden von feindlichen Fliegern Bomben abgeworfen, bei Donauwörth ein Personenzug mit Maschinen-gewehrfeuer beschossen. Es sind einige Personen getötet oder verletzt worden.

Aus dem über Trier erschienenen Geschwader wurde ein Flugzeug bei Bommertingen (südwestlich von Trier) heruntergeschossen.

Oberste Heeresleitung.

Amthliche Meldung des Admiralsstabs.

WTB. Berlin, 14. Sept. Am 12. September haben deutsche Wasserflugzeuge einen Angriff auf russische Seestreitkräfte im Riga-Bucht und auf Riga-Büchsen gemacht. Eins der Flugzeuge löstete vor der Bucht ein feindliches Flugzeug-Muttergeschütz und besetzte es mit Erfolg mit Bomben. Ein anderes Flugzeug griff einen Zerstörer mit Bomben an und erzielte einen Treffer. Ein drittes entsetzte in den Stensburger Bucht ein Flugzeug-Muttergeschütz und brachte ihm zwei Treffer bei. Einem Flugzeug, das bei Jemel einen Kampf mit zwei russischen Flugzeugen zu bestehen hatte, gelang es, an einen Zerstörer heranzukommen und auf ihm einen Treffer zu erzielen. Das fünfte trat zwei feindliche getauchte Unterseeboote vor Windau und bewarft sie mit zwei Bomben, der Erfolg konnte nicht festgestellt werden. Das letzte Flugzeug erzielte auf der zum Torpedobootsboot für die russische Marine bestimmten Wüßgrabenmündung in Dünamünde sechs Treffer in den Werksstätten und auf den Schlingern. Die Wert geriet in Brand. Einem der Flugzeuge gelang es, an Riga-Büchsen einen russischen Seeschiff, das verankert wurde, nachdem die Mannschaft gerettet war.

Der Chef des Admiralsstabs.

Ueber englische Kriegsfiananzierung

schreibt in ihrem Handelsteil die 'Morning Post' vom 7. 9.: Die Bekanntheit der Karten und die Verheerung der englisch-französischen Finanzmissionen wurde mit Befriedigung begrüßt. In diesen Kreisen ist man aber viel zu sehr geneigt, an den baldigen Abschluß eines finanziellen Uebereinkommens als eine abgemachte Sache zu blicken, während in Wirklichkeit noch eine Menge Punkte von beiderseitigem Interesse erzoogen werden müssen. Auch darf man nicht vergessen, daß es eine Sache ist, über den Abschluß sehr großer Kredite zu sprechen, und eine ganz andere, die Umstände

voraussehen, denen wir uns gegenüber befinden, wenn die Zeit für die Einlösung der Verpflichtungen herankommt. Soweit man gegenwärtig urteilen kann, ist es sehr wahrscheinlich, daß, selbst wenn der Krieg zu Ende ist, sehr große Entlastungen von Rohstoffen in Amerika durch alle kriegsführenden Länder stattfinden werden, und daß für einige Zeit die auf den internationalen Wechselkurs einwirkenden Einflüsse im ganzen genommen für Europa ungünstig sein müssen. Dabei ist es noch unserer Ansicht nach möglich, daß die abgelaufenen Woche nicht zu kurzfristig sein sollten. Darauf sollte das Schatzamt achten, denn bei ihm herrscht immer eine Tendenz, nicht zu weit zu gehen. Man muß daran denken, daß in späteren Tagen, wenn die jetzige eng Verbindung zwischen dem Schatzamt und dem Geldmarkt fortfällt, der Bank- und Geschäftswelt die Aufgabe überlassen bleibt, das Preitige Londons als Geldzentrum aufrechtzuerhalten, oder mit anderen Worten, die ausländischen Wechselkurse zu regulieren.

Es bleibt abzuwarten, ob der Schatzkanzler nach der Wiedereröffnung des Parlaments noch eine ergänzende Finanzauflistung für das laufende Jahr vorlegen wird. Jedenfalls ist es völlig klar, daß, wenn der Krieg bis Ende März nächsten Jahres dauert, ein großes Defizit für das laufende Jahr auch unter der Voraussetzung zu deuten ist, daß der volle Betrag der letzten Kriegsanleihe eingeschlossen wird. In Finanzkreisen gewinnt die Meinung an Boden, daß man keinesfalls die Situation 'treiben' lassen darf. Vor Einbringung des Finanzplanes sollte eine sehr eingehende Beratung zwischen dem Schatzamt und den Finanz- und Geschäftskreisen des Landes stattfinden.

In der gleichen Nummer der Zeitung ergreift zu diesem Thema auch wieder Grant Morris das Wort, dessen Brief lautet: Die willkommene Erholung des amerikanischen Wechselkurses deutet auf ein Eingreifen der Regierung, für welches das Land dankbar ist. Unter diesen Umständen muß die Bemerkung unfeindlich erscheinen, daß, wenn ein solches Eingreifen früher hätte eingeleitet werden, viel Sorge und finanzielle Verluste erspart worden wären. Es ist aber zu hoffen, daß die Regierung jetzt davon überzeugt ist, wie gut man daran tut, in Verbindung mit praktischen und erfahrenen Männern zu treten, nicht nachdenklich, sondern besonnen eine Notlage zu bekämpfen. Wäre es nicht annehmbar, dem gleichen Grunde wünschenswert, über die nächste Kriegsanleihe, die nicht unmittelbar in Aussicht steht, ebenfalls bald in Beratungen zu treten?

Meine heutigen Betrachtungen beziehen sich aber hauptsächlich auf die bevorstehende Finanzauflistung und das Nachtrags-Budget. Wenn man befindet sich nicht dem gewöhnlichen Problem gegenüber, das jährlich zu erwägen ist, etwa ein paar Millionen mehr oder weniger für irgend einen Plan sozialer Reform oder dergleichen auszubringen sind. Das dreifache Problem, das er jetzt zu lösen hat, ist außerst schwierig und verwickelt und könnte wohl die tiefsten Kenntnisse und die Intelligenz irgend eines einzelnen Mannes auf die Probe stellen. Die Schwierigkeiten entstehen aus der Notwendigkeit, einen Plan zu schaffen, der auf die auswärtigen Wechselkurse und die zu große Gefahr einwirkt, der gleichzeitig aber für eine Zunahme der Einnahmen Staatseinkünfte sorgen soll und nicht fähig auf die Maßregeln zur Beschaffung neuen Geldes für die Kriegführung einwirken darf. Diese verschiedenen Erwägungen greifen ineinander. Von der richtigen Entscheidung kann sehr wohl die finanzielle Vorherrschafft Englands abhängen, nicht nur insofern sie befristete Bankinteressen berührt, sondern im Sinne der gegenwärtigen und künftigen Wohlfahrt des ganzen Gemeinweins.

Wir sind nicht ein sich selbst erhaltendes Land. Es kann leicht während des Krieges und für lange Zeit nach dem Kriege der Fall eintreten, daß die günstigen Bedingungen für unsere Ausfuhr ernstlich eingekürzt werden. Diese Möglichkeit muß in Betracht gezogen und Vorkehrungen dagegen getroffen werden. Auch viele andere Verwicklungen können eintreten.

Es geschieht daher nicht mit Geringschätzung gegenüber MacKenna, wenn ich sage, daß in Anbetracht der befristeten ihm zur Verfügung stehenden Zeit es unmöglich für irgend eine Person ist, alle die technischen Schwierigkeiten der Lage zu erfassen. Ich glaube, der Schatzkanzler würde an seiner Würde nichts einbüßen, sondern eher sein Ansehen erhöhen, wenn er einen Tauschschuß von Geldmitteln und Finanzmännern und sozialen Fachleuten zur Mitwirkung betragte.

Wäre es nicht angebracht, daß die Finanzvorstellungen der Regierung um zwei Monate hinausgeschoben würden, so lange die Erwägung dieser Fragen in der Schwebe ist? Die Regierung der Kontrolle der Ausfuhr hat ihrer Bestimmung die ich - wie ich glaube - merklich befürwortet, hat einschneidende Unterfützung gefunden und verdient allein schon praktische - abgesehen von theoretischer - Erörterung. Das Problem des amerikanischen Wechselkurses ist auf dem Wege zeitweiliger Lösung. Aber das ist nur eine

Seite der Lage der ausländischen Wechselläufe. Sollten Erhöhungen der Zinsfußes erforderlich, so möchte ich anraten, daß einige zu nichts verpflichtende Steuern, die nach gründlicher Prüfung der gesamten Fragen leicht wieder zurückgegeben werden könnten, am Platze seien. Eine Verdoppelung des Bannportos und eine Steuer auf elektrisches Licht würden auf keine Klasse unverhältnismäßig drücken und bieten für die Eintreibung keine Schwierigkeiten.

Die Reise der englischen Arbeiterführer an die Front.

WTB. London, 14. Sept. Das amtliche Pressebureau veröffentlicht den Bericht, welchen die Mitglieder der beratenden Kommission für die Erzeugung von Kriegsbedarf und Munition über ihre Reise an die englische Front in Frankreich im August erstattet haben. Er ist von dem Minister Henderson und sieben anderen Arbeiterführern unterzeichnet. Der Kommission ist danach das gute Einvernehmen zwischen den Offizieren aller Grade und ihren Mannschaften aufgefallen. Die Fürsorge für die Sicherheit und Bequemlichkeit der Truppen in den Schützengräben und hinter der Front sei gut. Die Kommission bestünde ein Bataillon für ruhebedürftige Mannschaften hinter der Front, in dem sich 1200 Soldaten zu einer vierwöchentlichen Erholungszeit aufhielten. Von den dort Beurlaubten kehrt ein großer Teil wieder zu den Regimenten zurück. Die Einrichtung des Lazarett soll ausgezeichnet sein. Der Bericht schließt mit einem Aufruf an die englischen Arbeiter zur äußersten Kraftanstrengung, um die Front mit der erforderlichen Munition zu versehen.

Die Stärke der deutschen Heere.

WTB. London, 14. Sept. „Daily Mail“ meldet aus Petersburg: Das Kriegsministerium glaubt, daß die britischen Angaben die Stärke der deutschen Heere unter überschätzen. Die ermittelten kräftigen Verluste der Deutschen, die Bahnlinie Dünaburg-Rowno zu erreichen, beweisen die Notwendigkeit, einzig zu sein und den Widerstand mit allen möglichen Mitteln ins Werk zu setzen.

Auf dem Wege zur allgemeinen Wehrpflicht.

c. B. Rotterdam, 14. Sept. Dem Londoner „Globe“ zufolge beschloß das englische Koalitionsministerium, vom Parlament die Ermächtigung zu fordern zur Einleitung von 20 Breg, durch das das zu bestimmende Personen aus dem Nationalregister ins aktive Heer.

Die Räumung von Petersburg wird fortgesetzt.

c. B. Kopenhagen, 14. Sept. „Berlingske Tidende“ meldet aus Petersburg: Die Räumung der Stadt wird fortgesetzt, ebenso die Entfernung von Werkstätten und Metallgegenständen. Diese wird so gründlich ausgeführt, daß keine aus Kupfer des Daches vom Dom entfernt wurde.

c. B. Rotterdam, 14. Sept. Die Berichte der Pariser Blätter verraten eine große Anruhe in den französischen Regierungskreisen über die Ungewißheit hinsichtlich der deutschen Absichten in Nordrußland. Man hatte nach der Einnahme von Vests-Simon ein Stillstand der Operationen erwartet und weiß nun gar nicht, wie man den Vormarsch der deutschen Heere trotz des drohenden Winters zu deuten hat. Man befürchtet, die Deutschen werden den Winter und die zugefrorenen Gewässer zu Angriffen auf Riga und Petersburg benutzen.

Die Offensive gegen die Bahn Wilna-Dünaburg.

T. U. Haag, 14. Sept. „Daily Mail“ meldet aus Petersburg: Sie zu erwarten war, machen die deutschen Truppen außerordentliche Anstrengungen, um zu verhindern, daß die Offensive in russische Hände übergeht. Alle verfügbaren Mannschaften und jedes Geschütz werden von den Deutschen zur Front gebracht. Jetzt ist eine bedeutende Verstärkung

Heimatfrieden.

Eine Geschichte von der Däse.

Von Hans Seefeld.

(36. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

In solchen schmerzigen, trauernden Novembernächten kam sie nicht zur Ruhe. Mandmal schloß sie einen Entschluß. Sie wollte sich Urlaub nehmen und mit dem Badergeleisen, der einmal wöchentlich Rost hinüberbrachte, hinfahren auf kurzen Besuch nur, wollte hören, ob sie alle beide gesund waren, Ernst und Mutter. Sie wollte sich von der guten Frau noch einmal verabschieden, von Ernst noch einmal küssen lassen, nur noch ein einziges Mal! Aber wenn der Morgen kam und sie bleich und übermüdet an ihre Arbeit ging, dann schloß ihr der Mut. Was sollte sie auch dort, es hätte ja keinen Zweck, es konnte doch nichts werden, es würde nur neue Schmerzen bringen, neuen Hunger nach Glück, nach Frieden.

Frieden... äußerlich hatte sie ihn hier auch. Niemand tat ihr etwas, niemand sagte ihr etwas. Ihr Broterwerb mit ihrem Tun zufrieden und die gelegentlichen kleinen Unhöflichkeiten und Spottereien der großen Mädchen blieben ihr gleichgültig. Manchmal bangte ihr vor dem Augenblick, in dem ihrer stillen Tätigkeit hier ein Ende gesetzt würde und sie wieder fort müßte in den Strom des Lebens. An den unangenehmen Anblick der zuckelnden Augen hatte sie sich fast gewöhnt, nur eine war ihr zuseher: sein süßliches Wesen, seine übertriebenen Komplimente und seine fast demütige Unterwürfigkeit ihr gegenüber. Sie hätte es viel lieber gehabt, er hätte einmal fest und bestimmt seinen Willen ausgeübt als Herr des Hauses. Aber das tat er nicht. Was sie machte, war gut, richtig und lobenswert, und seine kleinen Augen sahen sie oft so eigen an, daß Margarete erschrocken dachte: „O Gott, du wirst doch nicht... du doch nicht etwa...“ Dann müßte ich ja wieder fort, wieder weiter!

Wieder lag eine finstere Sturmnacht hinter Margarete, eine Nacht voll Heimweh und Angst. Nun stand sie am Herd vor der rauchenden Föhne und bereitete das Frühstück. Das Kind lag, in eine Decke gehüllt, friedlich auf Johannes Schoß. Margarete strich ihm dann und wann leise durch die frohlockenden Locken, aber ihre Gedanken waren weit. Sie hatte eine Ahnung, als müßte sie heute etwas

Der österreichisch-ungarische Heeresbericht.

Die Lage in Ostgalizien unverändert.

WTB. Wien, 14. September.

Amtlich wird verlautbart, 14. September 1915: Russischer Kriegshauptpl.

Die Lage in Ostgalizien ist unverändert. Der Feind greift heute früh unsere Stützpunkte an, wurde aber abgewiesen. Auch in Wolynien sind die Russen unter Zurückziehung neuer Truppen an zahlreichen Stellen zum Angriff übergegangen. Während bei Rowno-Melnic die Kämpfe noch andauern, wurde der Feind bei Dubno und im Stubitsch-Bezirk überall unter großen Verlusten zurückgeworfen. In mehreren Vorkämpfern Streifenkreuz überführten in der Besetzung des Gegners südlich von Slonim die Grubas-Riederung.

Italienischer Kriegshauptpl.

Nach den erfolglosen italienischen Angriffen der letzten Tage trat gestern in den größeren Kämpfen bei Triest und Tolmeina eine Pause ein. Bei Triest vertrieb ein Generalüberfall unserer Artillerie den Feind aus einem mehrere Kilometer breiten Frontstück. Die stützenden Italiener erlitten große Verluste. An der Tiroler Front wurden einige Angriffserfolge schwächerer feindlicher Abteilungen gegen unsere Stellungen bei der Grenzstraße im Popenatal (südlich Schlumberd) und im Tonalegebiet abgewiesen.

Im ganzen und ganzen herrscht an der Südfront Ruhe. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, Feldmarschall-Lieutnant.

der deutschen Linie zwischen Wilkomir-Uzjano festzuhalten. In diesem Abschnitt der Front haben die Deutschen drei bis vier neue Brigaden ins Feuer geführt und die russischen Truppen haben sich deshalb nach längerem Kampfe hinter die Sumpfe von Guschaj zurückgezogen. Die Fortsetzung des Druckes auf diesem Frontabschnitt ist im übrigen auch an der Linie Szent-Andras zu hören, wo die Deutschen eine gemächliche, örtlich festgesetzte, der russischen Stellungen vornehmend, die die Russen jedoch noch handhalten konnten. Auch im Strömgebiet des Njemen und im Süden davon ist der Drang nach vorwärts bei dem Gegner sehr stark. Auf der anderen Seite des Njemen besitzen die Russen jedoch artillerieell sehr starke Stellungen, die es bisher ermöglichten, den Vormarsch der feindlichen Truppen zurückzuhalten. (Zgl. Adh.)

Revolutionäre Sturmzeichen in Rußland.

(z) Sankt Petersburg, 14. Sept. Der „Univers“ meldet aus Petersburg: Die Bildung des linken Dumaslochs hat als erstes revolutionäres Sturmzeichen die Regierung überrascht. Unter dem niederhörmerternen Eindruck der Nachfrist beschloß der Ministerrat, dem delegierten vier Ministern Vollmacht zu erteilen, die Abschlüssen mit dem neuen parlamentarischen Bund zu erteilen.

Das Gesetz gegen den bolschewistischen Wel.

T. U. Stockholm, 14. Sept. Die Kommission zur Bekämpfung der „bolschewistischen Unterdrückung“ hat in der Duma einen Voranschlag vorgelegt, wonach der bolschewistische in den einkauflichen, inländischen, ausländischen Governements seiner Privilegien vollständig beraubt werden sollte. (Berl. Tglbl.)

Im Moskauer Nachtmahl.

Das „Ruhige Slowo“ enthält eine Schilderung des Geschehen der Flüchtlinge in Moskau, dem folgenden Auszug entnehmen ist:

In einer Gasse liegen wir eine schmutzige Treppe tief hinunter. Eine Tür wird aufgeschloßen, Stimmengewirr umgibt uns, das Schluchzen und Weinen von Kindern und aller Gestalt eines ewig halbdunkeln Nachtmahls. Ein großer Keller, Gemälde, Bogen, zusammengepackte Britischen, auf denen Bündel und ärmliche Habe

erfahren von ihrem Dörflern drüben, von ihren Lieben. Und sie erfuhr etwas... Der Kantor kam herein und bat freundlich, um 4 Uhr seinen Kinderrod fort zu haben, er habe ein Begräbnis.

„Warum am vier erst“, wollte Margarete wissen, die Begräbnisse waren doch sonst immer um 11 Uhr früh.

„Es ist ein noch trübere“, sagte der Kantor und zeigte mit dem Daumen über die Heide hin.

Margarete erschrak heftig. „Wer ist es denn?“ fragte sie bebend.

„Niemand weiter, liebes Fräulein, beruhigen Sie sich, nur der alte Kuhhirt!“ antwortete Weber gelassen.

„Ansel Jochen! Er war tot! — Nur der alte Kuhhirt!“ hatte der Mann gelacht. Was wußte er in seiner behäbigen Selbstzufriedenheit, wer Daniel Jochen war!

Margarete elkte hinaus in ihr Giebelstübchen und weinte, als wäre der Alte ihr gestorben. Als am Nachmittag das hiesigen klingende Klingelglocken den alten Mann zur Ruhe läutete, rief das Giebelglocken zum erstenmal vergeblich nach seiner treuen Hülfe. Die wäre ja so gern auf dem Kirchhof hinübergegangen, aber sie konnte das Kind nicht allein lassen, denn Hanne hatte sich fortgemacht, wie immer bei derlei Anlässen. Nun stand Margarete am Fenster des Schulzimmers, von dem sie den kleinen Gottesacker übersehen konnte, und schaute durch Tränen hindurch. Kein etwiger Verwandter folgte dem Gange des alten Mannes.

Aber Margarete wußte, das ganze Dorf trauerte um ihn. Bald geriet sie sich die kleine Schraube, die ihm die letzte Ehre geschenkt... es waren meist Frauen, die Männer waren ja gar nicht. Endlich kam auch Hanne wieder nach Hause. Margarete übergab ihr das Kind, nahm reich ein Tuch um und ging nach dem Friedhof. Der Totengräber hatte das Grab gerade zugemacht. Dort daneben lag Sotan, der große schwarze Hirtenshund, und winstelte leise. Als er Margarete sah, sprang er auf und webelte. Das Mädchen klopfte das treue Tier, dann legte sie ein paar Grasstängelchen, die sie im Schulgarten gepflückt hatte, auf das frische Grab. Der Totengräber erzählte, daß die Leute den Hund hätten mitnehmen wollen, aber er leiht nicht fortzubringen gewesen; da hätten sie ihn denn endlich liegen lassen. Margarete drückte den sötigen Kopf des Hundes an sich und sah in die schwarzen Augen, die sonst so übermütig gekunkelt hatten; heute hatten sie einen ruhenden, traurigen Ausdruck. — Ob der alte Mann lang frant gewesen wäre, fragte das Mädchen.

herumliegen. Ueberall liegen und sitzen zusammengehangene Menschen, hauptsächlich Weiber und Kinder.

Es ist der Keller einer alten Kaserne. Man hat ihn der Flüchtlingen zum einseitigen Aufenthalt überlassen, auf dieser armenige Unterstüßung ist noch eine besondere Gnade! So ging an den Britischen entlang. Schließ, gleichgültig haben mich Frauen, Greise und Kinder an. Dort liegt ein Weib, mit einem Schal bis zum Kinn zugegeben, und stiert mich mit aufgerissenen, glänzenden Augen an. Rote Flecken im Gesicht. „Mein Kopf!“ — murmelt sie genäht und verflucht mich mit der Hand auf die sieberstehe Stirn zu zeigen. Neben ihr auf der Britische liegt ein Frauenzimmer, das einen ein Kinnkopf herausragt, brennend von verbrähter Fieberhitze. Ueberall liegen Kinder zwischen Bündeln und Kissen herum und schlafen schwer. Bitterniss an den Lippen. Hoffnungslos, traurig, unterwürdig die Gestalter der Alten. Wöhlisch sehe ich einen Soldaten auf einer Britische und gehe verwundert auf ihn zu. Sein einer Arm ist mit Gaze verbunden. Er hat in den Gräben einen Schrapnellschuß bekommen, man hat ihm zwei Finger abgenommen, denn hat man ihn zur Heilung nach Ardsangal geschickt. Von dort hat man ihn entlassen. „Warum sind Sie nun hier?“ „Wo soll ich sonst hin?“ „Warum fahren Sie nicht nach Hause?“ „Nach Hause?“ — Er sah mich verwirrt an, schämte sich und erweichte dann stumm, sein Säuschen hielt an, schämte sich und erweichte sein Frau. Die sich hinter ihm. Ich endete auf der Britische an einem andern Presse. Der Mutter trampft sich das Herz zumachen, alles möchte sie tun, um ihre Kinder aus diesem Loch heraus an die frische Luft zu bringen. Schwindelhaft hulten und spudeln, ohne daß man sie sieht. Es ist, wie wenn Ueberlebende eines großen Schiffsbruders ans Ufer geworfen waren, in tiefer Hoffungslosigkeit sitzen sie zwischen den jammervollen Trümmern ihrer früheren Habe. Hinter ihnen liegt das Leben, vielleicht auch vor ihnen in weiter, weiter Ferne, jetzt sehen sie nur, wie sie sinken und sinken.

Bon der Westfront.

Große Verluste der Franzosen in den Argonnen. c. B. Geni, 14. Sept. Der französische Wechselläufer in den Argonnen verfuhr die Entfernung der Presseberichtsersteller von der Argonnenfront. Den schweizerischen Zeitungen zufolge sind die letzten Verluste der Franzosen in den Argonnen die größten aller bisherigen Argonnenkämpfe und mit mindestens 35 000 Mann zu beziffern.

Der amtliche französische Bericht.

WTB. Paris, 14. Sept. Amtlicher Heeresbericht nach gestern nachmittags. Im Laufe der Nacht wurden mehrere Kämpfe im Argonnen in der Nähe der Straße von Böhne nach Aras sowie ein leicht zurückgeworfener Angriff der Deutschen nördlich vom Bahnhof von Souchez gemeldet. Im Süden der Somme bei Fran dauert der Minenkampf hartnäckig an. Festiges Kanonenfeuer in den Abschnitten Armancourt und Beaurivages, sowie auf der Hochflächen von Quennevillers und Nouron. In der Champagne und in den Argonnen ausgedehntes Kanonenfeuer. Auf der Vortrigger Front richteten unsere Batterien einen wirksamen Geschosshagel gegen die deutschen Schützengräben und die Anlagen in der Umgebung von Embardent, Ventrucy und Anceville. Feindliche Truppen, die aus den Schützengräben gekommen waren, gelangten bis an unsere Drahtgitterhürden, wurden aber durch unser Infanteriefeuer zerstreut.

Der amtliche französische Bericht.

„Mein, gar nicht!“ antwortete der Totengräber. Daniel Jochen sei jaft eingeehrt und er habe so freundlich ausgelesen, er müßte an etwas Schönes gedacht haben in seiner letzten Stunde! — Margarete ahnte, an was der liebe Alte gedacht hatte. Wo mochte die sein, die ihm einst so viel Glück und Leid gebracht? Sinnend ging das Mädchen zurück. Als sie an der Tür des Schulhauses stand, war Sotan hinter ihr und rief seinen sötigen Kopf an ihren Kleider. Sie freiweltlich ihn und sprach auf ihn ein. „Ich kam dich nicht zu sehen“, Sotan, gutes, altes Tier! „Du bist doch hier nicht zu Hause! Geh heim, geh, erntet Fremd, der nimmt dich lieber, der hat dich gern!“ Es war, als hätte der Hund ihre Worte verstanden. Er sah sie noch einmal unendlich traurig an, dann lenkte er den Schweif und trotzte langsam weiter. Margarete trat den Tränen in die Augen. Sie rief ihn zurück. „Komm her, Sotan, komm!“ — „Du behältst dich ja so gern, — ich will's versuchen! Weib hier so lange, led dich!“ Gehorham legte der große Hund sich auf die Stufen, während Margarete ins Haus ging. Drinnen sah der Kantor am Klavier und spielte eines seiner Klavierstücke.

„Wünschst du etwas, mein liebes Fräulein?“ fragte er zuvorkommend, als das Mädchen sich wendend neben ihm stehen blieb.

„Eine große Bitte hätte ich, Herr Kantor!“ Sie sah demütig zu ihm auf und er fand, daß sie noch nie so hübsch ausgelesen hätte wie eben jetzt mit dem demütig tötenden Zug im Gesicht. Er lag sie liebte an. „Mein liebes Fräulein, Sie wissen, wenn es in meiner Macht steht! — Gehaltserhöhung? Ich habe schon selbst daran gedacht.“ —

„Nein, nein! Das nicht! Wie geht es ja so gut bei Ihnen? Aber wenn Sie mit erlauben würden, den Hund zu behalten? Ich nun erlaube ich ihm von Sotan, mit dem ich so oft auf der Heide gejagt hatte, der sie so gut gekannt habe, wenn sie von weitem gekommen sei, und daß er nun nicht von ihr wolle. Der dicke Mann war aufgestanden und war nun dicht neben ihr. „So, so!“ sagte er demütig. „Das wäre ja so schlimm nicht! Eigentlich mag ich Hunde nicht besonders gern leiden, aber Ihnen zuliebe. Im, im, behalten Sie das Viech nur, wenn Ihr kleines Herz dran hängt!“ Dabei sagte er sie in seinen Arm und hob ihr Gesichtchen zu sich empor, als wollte er sie küssen. Erstbroden machte sie sich los.

(Fortsetzung folgt.)

Suffbombardement von Triest.

WTB. Paris, 14. Sept. Antlischer Kriegsbericht von gestern abend: An der Yser, sowie nördlich, östlich und südlich von Arras in den Abschnitten von Neuville, Valenciennes und Rallin dauert der Geschützkampf fort. Kräftigste der Distanz unsere Artillerie ein gefährliches Feuer gegen die feindlichen Anlagen von Bourlains. Mehrere deutsche Infanterieabteilungen wurden vor Anchois zertrümmert. Am 13. September wurde die Batterie in der Umgebung von Capigneul und Neuville bei Berny-auc-Bac. Artilleriekämpfe mit Bomben in der Champagne, in den Argonnen und zwischen Maas und Mosel. Ausgehendes Bombardement in den Argonnen östlich von Mezieres am Subelot. Als Entgeltungsmaßnahme für das kürzlich Bombardement von Ancois und Compigne durch feindliche Flugzeuge überflog ein Geschwader von 19 Flugzeugen am 13. September morgens die Stadt Trier, die mit etwa 100 Granaten besetzt wurde. Der Bahnhof und die Reichsbahn wurden sicher getroffen. Dasselbe Geschwader warf bei seiner Rückkehr zu seinem Zuegehörigkeitsorten, nachdem es in unseren Linien gelandet war, am Nachmittag 58 Granaten auf den Bahnhof von Donmar-Barrancour. Andere Flugzeuge bombardierten aus geringer Höhe den Bahnhof von Donauerschingen und den von Warbach in einem Gebiet, in dem Truppenbewegungen gemeldet wurden. Man konnte die Wirkung der Granaten an den Zielen und an einem in Fahrt befindlichen Eisenbahnzuge sehen, der anhalten mußte.

Die Krise auf dem Balkan. Bulgarien.

WTB. Bern, 14. Sept. „Giornale d'Italia“ meldet aus Sofia: Infolge griechischer und rumänischer Truppen-Ansammlungen an der bulgarischen Grenze hat der bulgarische Minister des Aeußeren von den diplomatischen Vertretern in Bukarest und Athen eilige genaue Aufklärungen eingeholt. c. B. Lugano, 14. Sept. Der offiziell unterrichtete römische Vertreter in der „Stampa“ meldet, leider sei keine Hoffnung, zwischen Bulgarien und Serbien zu vermitteln, ausfindiglos geworden. Wie Serbien, so verhalte sich auch Griechenland dem gegenwärtigen bulgarischen Vorschlag ablehnend. Die Frage sei jetzt nur, ob es dem Vorschlag zustimmen werde, durch neue PreSSIONen auf Serbien und Griechenland die gefährliche Spannung zu mildern oder ob mit Bulgarien die Verhandlungen kurzweg abgebrochen werden. Leider scheint Bulgarien sich den Zentralmächten angeschlossen zu wollen.

Serbien's Preis für die Abtretung Mazedoniens.

c. B. Kopenhagen, 14. September. Zur Balkanfrage gibt die englische Nachrichtenagentur heute folgende Schilderung: Serbien ist jetzt bereit, die Balkanfrage mit Bulgarien zu erörtern. Serbien hegt das größte Vertrauen in die Regierung des Biederbandes, die gegenwärtig Serbiens letzte Interessen vertritt. Serbien betont darin, Mazedonien sei alles serbische Land, Serbien ist geschäftlicher, wie jurastischer und nationaler Beziehung. Im Interesse der Bildung eines neuen Balkanbundes aber ist Serbien bereit, Mazedonien friedlicher Weise Bulgarien zu überlassen, was jedoch erst in Kraft treten soll, wenn Bulgarien mit dem Biederband gemeinsame Sache macht und Serbien Bosnien, Dalmatien, Kroatien und Slavonien erhalten habe (s.). Wenn dieser Vorschlag von dem Biederbande gebilligt würde, könnte ein neuer Balkanbund, bestehend aus Serbien, Bulgarien, Montenegro, Rumänien und Griechenland, zustandekommen.

Geheime Friedensensucht in Serbien.

Das Pariser Sozialistenblatt „Nashe Slovo“ veröffentlicht folgenden Brief des Chefredakteurs Dusan Popowitsch des serbischen sozialistischen Blattes „Radnische Slovine“, das seit kurzem unter dem Titel „Bubuljischnost“ erscheint: „Wer haben wir bei der Beurteilung des Krieges vor uns? Dieser Krieg hat Serbien vernichtet. Man kann nicht sagen, daß unser Land nur bestimmt die Hälfte, und zwar die bessere Hälfte seiner Bevölkerung ist vernichtet. Zu den Kriegsverlusten kommen noch die großen Verluste durch Epidemien, wie Typhus usw. (siehe Zeitungsfreudung). Was Serbien Gutes und Wertvolles besch, das existiert nicht mehr. „Großserbien wird ohne Serbien sein.“ — diese Worte ist jetzt im Volke ein geflügeltes Wort geworden; das Volk ist völlig erschöpft. Die Friedensensucht ist allgemein. Als Vaptschewitsch vor drei Monaten in der Hauptstadt eine Rede für den Frieden hielt, schrie die ganze Versammlung, niemand entgegnete nicht, er sprach nicht nur die innere Überzeugung und den tiefsten Wunsch der serbischen Arbeiter Volksmassen aus, sondern auch die gemeinsamen Gedankenange der serbischen Bürger zum, das mit seiner kriegerischen Politik die grausamste Enttäuschung erlebt hat.“

Rußland demontiert das Eingreifen Rumäniens!

c. B. Stockholm, 14. Sept. Einen besprechenden Rückschlag auf die eigene Bewertung der militärischen Lage gestattet das kürzlich ausgesprochene Demontieren eines Zeitungsartikels, wonach Rumäniens Eingreifen zum Nutzen Rumäniens unmittelbar bevorstehe. Autorität wird demgegenüber in Petersburg mitgeteilt, daß die Diplomatie es ist vollkommen klar, daß die rumänische Regierung ihre Sandinnensiege nach den Ereignissen auf dem Kriegsschauplatz bestimmt. Falls die Verbündeten entscheidende Erfolge erzielen, werde das Verhalten Rumäniens sich ändern. Jedenfalls ist kein Vertrag zwischen den Biederbandesmächtigen und Rumänien unterzeichnet. Die Unterhandlungen dauern fort, fragen aber nicht den intensiven Charakter wie vor einigen Monaten.

Verlegung der rumänischen Neutralität durch die Russen.

T. U. Wien, 14. Sept. Das „Neue Wiener Journal“ meldet aus Czernowitz: Bei den in letzter Zeit stattgefundenen Kämpfen an der besaßbarlichen Grenze wurde durch die Russen die Neutralität Rumäniens wiederholt verletzt. Ein russischer Flieger überflog einmal rumänisches Gebiet, wurde jedoch von rumänischen Soldaten abgeschossen. Ferner plagten mehrere russische Schrapnells über rumänisches Gebiet, jedoch ohne Schaden anzurichten. Der rumänische Grenzverteiler ist wegen der Nähe der Kampfzonen in dieser Gegend gefährdet. (Deutsch, Tsagis).

Auffallende Rückkehr des rumänischen Gesandten in Petersburg.

WTB. Mailand, 13. Sept. Der Sonderberichterstatter des „Corriere della Sera“ drückt aus Bukarest, der rumänische Gesandte in Petersburg sei in Bukarest eingetroffen. Der unerwarteten Ankomst werde besondere Bedeutung beigelegt.

Die Dardanellenkämpfe.

400 000 Mann vor den Dardanellen. Bukarest, 14. Sept. Ueber Athen werden neue Truppenanstellungen vor den Dardanellen berichtet. Die Armee der Entente soll auf 400 000 Mann gebracht werden, womit die Alliierten hoffen, die Dardanellen kücken zu können.

Schwere englische Verluste an den Dardanellen.

c. B. Schmeiser Grenze, 14. Sept. Nach Schmeiser Blättermeldungen weit die letzte englische Verlustliste aus den Kämpfen um die Dardanellen vom ersten Male auf je drei große Verluste bei den australischen Truppen hin. Das dritte und vierte Bataillon der Australier habe die Hälfte seines Bestandes in den Händen der Türken gelassen.

Lügenhafte Erfolge der Verbündeten an den Dardanellen.

WTB. Berlin, 13. Sept. Nach einer Meldung der Petersburger Telegraphenagentur vom 7. September sollen im Schwarzen Meere zwei russische Torpedoboots unter Befehl des Regattakapitäns Turubeloff den Kreuzer „Hamidie“ und zwei türkische Torpedoboots angegriffen haben. Nach zweifelhafte Kämpfe hätten die türkischen Schiffe, nachdem sie Haaric erlitten hätten, die Flucht in den Bosphorus ergriffen. Die Schiffe seien von den Torpedobooten verfolgt worden. Vier mit Kohlen beladene Schiffe, die zurückgeschickt worden seien, seien verbrannt worden.

In Wirklichkeit wurde der Kreuzer „Hamidie“ am 5. September vor griechen russischen Zerstörer angegriffen. Der Angriff wurde abgeblasen und die russischen Torpedoboots flogen ohnmächtig vor den aus dem Bosphorus auslaufenden Kriegsschiffen. Kein türkisches Kriegsschiff ist beschädigt worden. Der Kreuzer „Hamidie“ liegt jedermann sichtbar im Hafen. Unabhängig von diesem für die türkischen Seestreitkräfte unzweifelhaft erfolglos verlaufenen Geleit sind zwei Kohlendampfer von einem russischen U-Boote angegriffen, von ihrem Zitielbelegungen auf Strand geteilt und dort von dem U-Boote besetzt worden.

Die Vereinigten Staaten und Deutschland.

Neigung zu einem Schiedsgerichtsverfahren.

WTB. London, 14. Sept. „Daily Mail“ weiß aus New York vom 12. d. M. zu berichten, daß man nunmehr in Regierungskreisen hinsichtlich der Unterseebootsfrage der Entscheidung eines Schiedsgerichts sich geneigt ist. Diese Anschauung vertritt auch das spanische Blatt „New York American“, das seinen spanischen englischsprachigen Artikel veröffentlicht und erklärt, die Regierung zaudere. Nach der „New York Tribune“ sei die Regierung durch die zahlreichen Berichte von Senatoren und anderen aus dem Süden und dem mittleren Westen beunruhigt. Sie besagen, daß die Volkstimung die Vermeidung des Krieges um nahezu jeden Preis fordere.

WTB. London, 14. Sept. Die „Morning Post“ meldet aus Washington: Die Wiener der nächsten Umgebung des Präsidenten Wilson traten ihm dringlich zur Annahme des deutschen Vorschlages, daß die Tatfragen im „Arabic“-Fall einem Schiedsgericht unterbreitet werden sollen. Die Politiker in der Regierung sind jetzt überzeugt, daß die Wiederwahl Wilsons gesichert ist, wenn er Amerika zum Kriege fernhält. Seine politischen Gegner geben zu, daß ihn dies in seiner Politik beeinflusse.

Reuter hegt weiter.

c. B. Rotterdam, 13. Sept. Das Reuterbureau greift jetzt in den allerüberrichten Mitteln, um die Hege gegen den verhassten deutschen Vorkämpfer, den Grafen von Bernstorff in Washington, zu verfahren. Das englische Telegraphenbureau behauptet in einer Meldung aus Washington, die Volkstimung gegen Bernstorff sei schwächer, als sich vom Tag zu Tag mehr insoweit eines Gerüchtes, daß Graf v. Bernstorff tot haben solle, wenn er keine Rasse erhalte, werde Deutschland fortan jeden Passagierdampfer anzuweisen. Bernstorff ist auch am Sonntag früh nach Washington gereist, um Laning gegenüber eine Erklärung in diesem Sinne abzugeben. (Die Ausbreitung ist zu töricht, um einer Widerlegung zu bedürfen. D. Neb.)

Bryans Agitationsreden.

(z.) Genf, 14. Sept. Bryan hat seine 22. Agitationsrede in Ottawa gehalten. Er brachte hier 15 000 Zuhörer. Auch der Gouverneur befand sich unter den Zuhörern. Am Tage nach dem Vortrage legte Bryans Arbeiter der Munitionsfabrik in Ottawa die Arbeit nieder.

„Hesperian“ kein U-Bootsopfer.

WTB. Berlin, 14. Sept. Wie das „B.T.“ von unabhängiger Seite erfährt, erscheint es aus Grund der bisher vorliegenden Nachrichten im Zusammenhalt mit den amtlicher Stelle bekannten Tatsachen so gut wie ausgeschlossen, daß ein deutsches U-Bootopfer für die Verletzung der englischen Passagierdampfers „Hesperian“ überführt in Frage kommt. Zunächst befand sich nach der planmäßigen Beteiligung am 4. September überhaupt kein deutsches U-Bootopfer in dem Seegebiet, in dem der „Hesperian“ versenkt worden ist. Ferner ist nach den hier vorliegenden Schilderungen aus englischen Quellen die Explosion eine derartige gewesen, daß aus ihrer Wirkung eher auf eine englische Mine als auf einen Torpedobüß geschlossen werden kann. Für diese Annahme spricht auch der Umstand, daß nach den vorliegenden Schilderungen das Schiff nahe am Bordboden getroffen worden ist und daß die zwei vordersten Räume sich mit Wasser füllten.

Zur Verletzung des norwegischen Dampfers „Svein Jarl“. Christiania, 13. Sept. Das Auswärtige Amt in Berlin hat durch die Vermittlung des norwegischen Gesandten in

Berlin dem norwegischen Auswärtigen Amt über die Verletzung des norwegischen Dampfers „Svein Jarl“ folgendes mitteilen lassen: Das von der norwegischen Regierung übergebene Material ist unergänzlich den deutschen Marinebehörden mitgeteilt und von diesen einer sorgfältigen Prüfung unterzogen worden. Nach deren Feststellungen lassen die Angaben der Seeverfahrung verlässlichen mit den Meldungen der heimgekehrten deutschen Unterseeboots darauf schließen, daß der „Svein Jarl“ identisch ist mit einem von einem deutschen Unterseeboot am 9. Juni nachts 1 Uhr in 56 Grad 40 Min. nördlicher Breite und 0 Grad 40 Min. westlicher Länge durch einen Torpedobüß versenkt, bisher unbekannt gebliebenen Dampfer. Da an diesem Dampfer keine neutralen Abzeichen bemerkbar waren, insbesondere auch eine Beleuchtung weder für derartige Abzeichen noch für die Flagge zu sehen war, mußte der Dampfer von dem U-Boot für ein feindliches Schiff gehalten werden. Das Fehlen der Beleuchtung wird von dem norwegischen Zeugen nicht zugegeben. Die Schuld trifft daher allein den Führer des Dampfers, der dies im Kriegsgebiet veräußert hat, so daß eine völkerrrechtliche Verpflichtung des Deutschen Reiches zur Leistung von Schadenersatz nicht anerkannt werden kann. Wenn die deutsche Regierung sich gleichwohl bereit erklärt, in diesem Falle für den den beteiligten Norwegern entstandenen Schaden eine Vergütung zu gewähren, so geschieht dies mit Rücksicht auf die von ihr selbst beklagten Verluste an Menschenleben, die der Vorkall zur Folge gehabt hat, und in der Erwartung, daß die norwegische Regierung diesen Beweis freundschaftlicher Gesinnung besonders anerkennen wird. Es wird der norwegischen Regierung anheimgestellt, ihr ebenso wie in den Fällen des „Selbige“ und der „Mirona“ einen Sachverständigen zu bezeichnen, der gemeinsam mit einem deutschen Sachverständigen die Höhe der Entschädigung festzulegen haben würde. Die deutsche Regierung muß jedoch ernstlich darauf hinweisen, daß sie in Zukunft nicht in der Lage sein wird, in solchen Fällen, in denen die Besatzung neutraler Schiffe die Gefahr des seit einem halben Jahr geführten deutschen Unterseebootskrieges gebührend herausfordert und die ihr von deutscher Seite empfohlenen einfachen Vorsichtsmaßregeln vernachlässigt, irgendeine Entschädigung für etwa eintretende Beschädigung des neutralen mit einem feindlichen Schiff zu übernehmen. (D. T.)

Ein großer englischer Dampfer gesunken.

WTB. Umeiden, 14. Sept. Die Besatzung des holländischen Dampfers „Romona“ sah Sonntag früh um 7 1/2 Uhr drei Meilen vom Westschiff „Kentish Knoll“ einen englischen Dampfer von ungefahr 5000 Tonnen, der unterging. Die ungefahr 100 Mann starke Besatzung liegt an Bord einiger Fischdampfer, die in der Nähe schwammen.

Vermischte Kriegsnachrichten.

Farbige Engländer für die Front.

Pariser Blättermeldungen aus London zufolge wurden englische Truppenabteilungen aus Guyana in England gelandet, um nächstens den englischen Truppen an der Front zugeführt zu werden.

Das Reuter'sche Bureau meldet aus Pretoria vom 9. September: England hat dankbar das Angebot der südafrikanischen Regierung angenommen, ein Infanteriebataillon Kapnegers aufzustellen.

Spagnosot in Paris.

c. B. Genf, 13. Sept. „Elain“ bringt traurige Einzelheiten über die zunehmenden Verbrechen der Apache, meist 15-16-jähriger Bürgersch. Paris ist heute ebenso unsicher wie vor dem Kriege, trotz der militärischen Aufsicht. Das „Journal des Debats“ bepricht dasselbe Thema und fordert strengere Abhandlung. Frankreich müsse endlich seinen falschen Humanitätsbunsel verlieren.

Was deutsche Dampfer wert sind.

WTB. London, 14. Sept. Die „Times“ melden: Ein früherer Dampfer des Norddeutschen Lloyd, der nach der Verurteilung durch das Kriegengericht für 62 500 Pfd. Sterling versteigert worden war, wurde neuerdings für 120 000 Pfd. Sterling verkauft.

Brand in einer französischen Flugzeugfabrik.

WTB. Paris, 14. Sept. In den Flugzeugfabriken von Boulin in Villancourt bei Paris brach am Montag nachmittags ein Brand aus, der schnell einen großen Umfang annahm. Ein Lager und mehrere Schuppen wurden vollständig zerstört.

60 romanebanische Offiziere erschossen.

T. U. Konstantinopel, 14. Sept. Der in Bagdad erscheinende „Caabi Nam“ meldet: 60 romanebanische Offiziere der ägyptischen Armee, die im Irak gegen die Türken kämpfen, sollen erschossen haben, daß sie nicht gegen Glaubensbrüder streiten können, und haben um ihre Entlassung. Dieser Schritt wurde als Meuterei aufgefaßt. Die Offiziere wurden erschossen.

Waffenhandlung nach Äthiopien.

c. B. Wien, 13. Sept. Die „Neue Freie Presse“ meldet aus Lugano: Berichten der „Italia“ zufolge haben die Militärbehörden in Tunis bei der Feststellung der Bestände an Waffen und Metallen die peinliche Entdeckung gemacht, daß Gewehre, Kupfer und Blei in riesigen Mengen über die tunesische Grenze nach Äthiopien eingeschmuggelt wurde.

Deutsches Reich.

Hindenburg zum Jahrestage des Sieges bei Angerburg.

Am 10. September, dem Jahrestage des großen Hindenburgs Sieges bei Angerburg und der Wehrung der Stadt aus Russenmacht, feierte Angerburg ein großes Dankfest. An Generalfeldmarschall von Hindenburg wurde ein Telegramm abgeschickt. Schon nach einer Stunde kam aus dem Hauptquartier d. O. folgende Antwort:

S. D. Sumerintendant Braun. Ein. Sodwürden sowie den heute dort zur Feier des Jahrestages der Befreiung Angerburgs von feindlicher Besatzung Versammelten habe ich bereits für freundschaftliche Meinungen und für die Robrit, daß heute ein Hindenburgstandbild enthüllt werden soll. Möge der Stadt Angerburg nach endgültigen Siege, der uns mit Gottes Hilfe gewiß ist, ferneres Blüten und Gedeihen beschicken sein. Den Verbundenen wünsche ich recht baldige Wiederbesichtigung. Feldmarschall v. Hindenburg.

